

Predigt am Sonntag Reminiszere, 12.3.2017, im Augustinerkloster Erfurt

Predigttext Mt 12, 38-42

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

Liebe Gemeinde,

I.

kürzlich bekam ich ein Buch in die Hand, in dem ich mich festgelesen habe: 100 Jahre Geschichte einer Kirchengemeinde auf dem Land in Mecklenburg.

8 Jahre davon habe ich selbst miterlebt. Ich bin in diesem Dorf zur Schule gegangen von der 5. bis zur 8. Klasse. In eine sozialistische Schule. Die Lehrer machten sich über uns Kinder lustig, die aus christlichen Familien kamen. Viele Kinder gehörten zur christlichen Gemeinde im Dorf. Nach 1989 sanken die Einwohnerzahlen, die Menschen zogen weg, dorthin, wo es Arbeit und ein besseres Leben gab. Die Schule wandelte sich. Aber, es fehlten die Kinder. Bis sie schließlich geschlossen wurde. Dann stand sie leer.

Aber nicht lange. Drei, vier Familien zogen in das Dorf und sie hatte eine Idee. Wir gründen eine Schule für unsere Kinder, eine christliche, eine evangelische Schule. Wir wollen eine andere Schule und darum kämpfen wir. Sie fanden Unterstützung in der Kirchengemeinde, beim Bürgermeister, bei vielen Interessierten. In diesem Jahr feiert die Schule 20jähriges Bestehen. Die einzige neugegründete evangelische Schule auf dem Land in Mecklenburg. Meine alte Schule - ganz neu.

100 Jahre Dorfgeschichte mit Krieg, Nazi-Zeit, Sozialismus, mit manchen Tränen von Kindern, mit Sorgen von Eltern um die Zukunft ihrer Kinder, mit dem Erleben von Rückgang. Und am Ende steht eine lebendige christliche Schule mit fröhlichen Kindern. Mauern verschwanden, unsichtbare Mauern in den Köpfen und Herzen der Menschen.

Was sagt mir diese Geschichte? Was bedeutet sie für meine Sicht auf die Welt, auf den Glauben, für meinen, unseren Blick in die Zukunft? Ich gebe zu. Es gibt ein Stück Genugtuung gegenüber den Lehrern aus der DDR-Zeit, die sich lustig gemacht haben über den christlichen Glauben. Nach dem Untergang der DDR-Ideologie steht eine christliche Schule da. Aber bedeutet dies mehr? Liegt etwas Zeichenhaftes in dieser Geschichte?

Wie ergeht es mir mit den Zeichen der Welt?

Was wird zum Zeichen?

Welche Zeichen sind für meinem Glauben wichtig? Was stärkt, was stellt in Frage?

Wie verstehen andere ein solches Zeichen? Z.B. diese Dorfgeschichte?

II.

Wir hören heute zwei Zeichen-Geschichten aus der Bibel:

Ein Mann legt einen Weinberg an, gräbt, pflanzt, pflegt, gießt, macht alles richtig. Und der Weinberg bringt schlechte Frucht, saure Trauben. Nutzlos. Was soll der Mann tun? Was bedeutet diese Zeichen für ihn, für Israel, für uns? Viel investiert – kein Ertrag. Schnell abstoßen.

Die Pharisäer und Schriftgelehrten kommen zu Jesus und fordern ein Zeichen.

Und Jesus schlägt das aus. Sein Argument: Es gibt genug Zeichen. Ihr seht sie nicht, ihr nehmt sie nicht wahr. Ihr könnt sie nicht wahrnehmen.

Jesu verweist auf drei Zeichen, die alle kennen:

Das erste: Jona stürzt ins Meer, in den Tod. Ein Walfisch verschluckt ihn. Drei Tage verbringt Jona im Fischbauch und dann spuckt ihn der Fisch aus. Ein Zeichen. Wofür? Dafür, dass Gott Jona, seinen Profeten, aus dem Tod rettet.

Das zweite Zeichen: Jona ruft die Menschen zur Umkehr. Ihre Reaktion? Sie kehren um! Wahnsinn. Das ist, so glaube ich manchmal, noch mehr, als einen Toten lebendig werden zu lassen. Umkehr ist möglich! Ja, es gibt Menschen, die umgekehrt sind von falschem bösem Weg.

Und das dritte: Da macht sich einen mächtige Königin, klug, weise und schön, eine Heidin, auf, um die Weisheit von König Salomo kennenzulernen, um zu lernen und an seiner Weisheit teilzuhaben.

Sie orientiert sich an der Weisheit, nicht an Macht, Stärke oder Schönheit. Sehr bemerkenswert in unseren Zeiten!

Jesu hält seinen Gesprächspartnern diese Zeichen vor Augen. Schaut her - da sind die Zeichen, nach denen ihr fragt.

Und er kündigt an: Wer diese Zeichen versteht, der versteht auch das Zeichen, dass ich mit meinem Leben und Sterben gebe.

Gott erweckt vom Tod. Gott ruft zur Umkehr, die möglich ist. Gott weist den Weg der Weisheit des Kreuzes.

Und Jesus kündigt an: Ihr werdet gefragt, ob ihr die Zeichen gesehen und verstanden habt. Ihr werdet gefragt, ob ihr meinem Zeichen folgt, dem Zeichen meines Todes und meines Auferstehens.

Wie reagieren wir heute auf diese harte Rede Jesu? Welche Zeichen nehmen wir wahr? Was bedeuten sie uns?

III.

Am letzten Wochenende trafen sich Marburger Bürger und Gleichgesinnte von außerhalb und errichtete zwei Holzkreuze auf einem unbebauten Grundstück vor den Toren des Dorfes Marbach, das eine 9m, das andere 4m hoch.

Die Holzkreuze stehen direkt an dem Grundstück, auf dem eine Moschee gebaut werden soll.

Die Initiatoren richten Kreuze auf. Damit wollen sie gegen den Bau eines Gotteshauses für andersgläubige Menschen protestieren. „Wir kämpfen hier um das christliche Abendland“, so ihre Botschaft.

Pfarrer Münnich aus Marbach sieht das anders: „Das ist kein Christus-Kreuz“, sagt er. Hier wird ein Kulturkampf "Kreuz gegen Minarett" inszeniert von Menschen, die sich der Kirche nicht zugehörig fühlen. Das sei ein Missbrauch eines christlichen Symbols.

Unser Regionalbischof Christian Stawenow sieht das ähnlich: "Das Kreuz Jesu Christi steht für die Liebe Gottes zu allen Menschen. Mit dem Zeichen des Kreuzes Konfrontation zu zementieren, ist das Gegenteil dessen."

Und das katholische Bistum Erfurt sagt: „Wer das Kreuz benutze, um Teile der Gesellschaft gegeneinander auszuspielen, hat nichts von Religion und Christentum verstanden und missbrauche ein religiöses Symbol.“

Was bedeutet uns das Kreuz als Zeichen für den Tod und die Auferstehung Jesu?

Christus ist für uns Menschen gestorben, um eine Brücke zwischen Gott und Menschen zu bauen und um die Macht des Todes zu überwinden. Es geht um Überwindung von Grenzen und Mauern, es geht um Versöhnung. Diese Botschaft gilt allen Menschen. Aus dieser Botschaft leben wir Christen und diese Botschaft der Versöhnung sagen wir in der Welt weiter. Diese Botschaft wird von der christlichen Gemeinde in Marbach gelebt. Der Bau der Moschee dort wird die Möglichkeiten der christlichen Verkündigung nicht einschränken, er wird die Menschen herausfordern, sich mit einer anderen Religion zu befassen und sich zu positionieren. Im Respekt vor dem anderen, im Geist der Liebe Gottes zu allen Menschen, auch zu Menschen ohne religiöses Bekenntnis oder mit einer anderen als der christlichen Religion.

Auch das Zeichen des Kreuzes bleibt mehrdeutig und wird missbraucht.

Wir sind in der Passionszeit eingeladen, unser eigenes Verstehen des Kreuzes zu bedenken, seiner Bedeutung für uns und die Welt nachzusinnen und Jesus auf dem Kreuzesweg zu folgen.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.